

SYMBOLIK IN ROSE AUSLÄNDERS LYRIK - GEDICHTE IM SCHATTEN DER SHOAH¹

Jutta Kristensson

Lund

Rose Ausländer, deren Spätlyrik im Zeitraum von 1956 bis 1986 im deutschen Exil entstand, ist in dreierlei Hinsicht als deutsch-jüdische Schriftstellerin zu verstehen:

1. Durch ihre Herkunft aus einem gemischten ost-westjüdischen Elternhaus in der Bukowina², wo sie mit Unterbrechungen von 1901 bis 1946 lebte. Die tragende Bedeutung dieser Prägung wird u.a. auch im Gedicht »Der Vater« deutlich, das im Gedichtband »Blinder Sommer« 1965 zum ersten Mal einem deutschen Publikum zugänglich gemacht wurde.

2. Der jüdische Akzent erscheint in der Chronologie Rose Ausländers Biographie durch die mehrfache Erfahrung des Heimatverlustes und des unfreiwilligen Exils als verfolgte Jüdin. Beispielhaft wird die Verlust- und Exilerfahrung im Gedicht »Mosestochter« deutlich, das im Band »Ich spiele noch« 1983 erschien.

3. Der dritte wesentliche Aspekt ihrer jüdischen Identität spiegelt sich in der speziellen Sehnsucht einer Überlebenden der Shoah wider nach einem Zustand der Erfüllung, des Friedens, die ich zwischen messianischer³ Hoffnung und weiblicher Utopie ansiedeln möchte. Die Gedichte »Der Flügelteppich«, »Grüne Chiffre«, »Le Cháim«, »Sabbat I und II« werden uns in diese Gedankenrichtung führen.

Rose Ausländers biographischen Bezugspunkte zum chassidischen Judentum

¹ Die aktuellen Bezeichnungen 'Holocaust' (griech. - Ganz-Brandopfer), 'churban' (hebr. - Ruin, Zerstörung im apokalyptischen Sinn), 'Auschwitz' (nach Adornos Lesart als Kapitulation und später als Herausforderung der Aufklärung) und 'Shoah' (neuhebr. - Verwüstung, Katastrophe) transportieren alle schon »Interpretationen des Ereignisses«, dem Genozid am jüdischen Volk. »Die in Israel gebräuchliche neuhebräische Bezeichnung *shoah* (Verwüstung, Katastrophe) wird in Verbindung mit dem bestimmten Artikel (ha-) zu der Katastrophe schlechthin, was auf Einmaligkeit und Zeitenwende hinweist.« in: Michael Brocke/Herbert Jochum, Der Holocaust und die Theologie - »Theologie des Holocaust«, in: M. Brocke/H. Jochum (Hg.), Wolkensäule und Feuerschein, Jüdische Theologie des Holocaust, München 1982, S. 260.

² Zur Zeit Rose Ausländers Geburt gehörte die Bukowina als Kronland zu Österreich-Ungarn.

³ In Anlehnung an Scholem verstehe ich messianisch dualistisch mit den Aspekten des Restaurativ-Wiederherstellenden und auch als utopisch-erneuernd. Vgl. Gerschom Scholem, Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen, Frankfurt a.M. 1991, S. 11; siehe auch Gerhart Baumann, ein Interpretationsansatz aus nichtjüdischer Perspektive: »Sie (Hinweise des Göttlichen, d.V) offenbaren sich in verschwiegenen Figuren, in der Prophezeiung: der Himmel von heute ist die Erde von morgen.« Gerhart Baumann, Aufbruch in das »Land Anfang«, in: Helmut Braun (Hg.), Rose Ausländer, Materialien zu Leben und Werk, Frankfurt a.M. 1991, S. 142.

1901 wurde Rose Ausländer im österreichisch-ungarischen Kronland der Bukowina geboren, genauer in Czernowitz am Pruth; einer Landschaft, »in der Menschen und Bücher lebten«⁴, wie ein Landsmann, Paul Celan es ausdrückte. In Czernowitz, einer Viersprachenstadt, begegneten sich unter anderem die Kulturen des chassidischen Ostjudentums - jiddisch-sprechend - und die stärker säkularisierten und assimilationsbereiteren des Westjudentums - deutschsprechend. In der Bukowina entstand auf einer »Sprachinsel«⁵ eine sogenannte 'fünfte' deutsche Literatur, die bislang wenig Beachtung in der bundesrepublikanischen Forschung fand.⁶

Rose Ausländers Familie mütterlicherseits kann vorläufig als Repräsentantin des Westjudentums angesehen werden und stammt aus dem Berliner Raum. Der Vater darf durch seine Erziehung am Hof des Wunderrabbis von Sadagora als Vertreter des chassidisch geprägten Ostjudentums angesehen werden, so vage diese thesenartigen Einordnungen an dieser Stelle auch anmuten können. Während der nationalsozialistischen Okkupation und Gewaltherrschaft kann Rose Ausländer sich mit der Mutter in Kellerverstecken im Getto den Deportationen in die Lager nach Transnistrien⁷ entziehen. In diesen Jahren setzt sie ihre Schreibtätigkeit fort, später betrachtet mit den Worten:

»Und während wir den Tod erwarteten, wohnten manche von uns in Traumworten - unser traumatisches Heim in der Heimatlosigkeit. Schreiben war Leben. Überleben.«⁸

Die Gedichte des Bandes »Gettomotive« entstehen hier. 1949 wandert Rose Ausländer nach Amerika aus, um den sowjetischen Deportationen nach Sibirien zu entgehen. Nach Jahren im amerikanischen Exil von 1946 bis 1965 findet sie ihren letzten Aufenthaltsort im deutschen Exil, im »Nelly-Sachs-Heim« in Düsseldorf. Hier schreibt sie ihr umfangreiches Gedichtwerk fort, das nun ca. 2500 veröffentlichte Gedichte und ca. 22 000 unveröffentlichte Manuskriptseiten umfaßt. 1988 stirbt Rose Ausländer, ohne ihre Heimat, die Bukowina, je wiedergesehen zu haben. Begeben wir uns noch einmal an den biographischen Ursprung zurück, so tritt uns in ihrem Gedenken an den Vater ein ostjüdisches Porträt entgegen, das die ersten Zeichen des Aufbruchs trägt:

⁴ Paul Celan, Ansprache anlässlich der Entgegennahme des Literaturpreises der Freien und Hansestadt Bremen, in »Neue Rundschau«, Frankfurt a.M. 1958, Nr. 1, S. 117.

⁵ Heinrich Stiehler, Die Zeit der Todesfuge - Zu den Anfängen Paul Celans, in: »Akzente« 7, 1973.

⁶ In diesem Zusammenhang ist insbesondere die Arbeit von Amy Colin zu nennen: »Wo die reinsten Worte reifen« - Zur Sprachproblematik deutsch-jüdischer Holocaust-Lyriker aus der Bukowina, in: Dietmar Goltschnigg/Anton Schwob (Hg.), Die Bukowina, Studien zu einer versunkenen Literaturlandschaft, Tübingen 1990, S. 225-242.

⁷ Vgl. Helmut Hirsch und William Totok in: Ernest Wichner, Herbert Wiesner (Hg.), In der Sprache der Mörder - Eine Literatur aus Czernowitz, Bukowina, Literaturhaus Berlin 1993, S. 21-25.

⁸ Rose Ausländer, Gesammelte Werke in sieben Bänden und Nachtragsband, Helmut Braun (Hg.), Frankfurt a.M. 1985-1990 (zukünftig zitiert als Bd. Nr. und S.), Bd. III. S. 286.

»Der Vater
Am Hof des Wunderrabbis von Sadagora
lernte der Vater die schwierigen Geheimnisse
seine Ohrlocken läuteten Legenden
in den Händen hielt er den hebräischen Wald

Bäume aus heiligen Buchstaben streckten Wurzeln
von Sadagora bis Czernowitz
Der Jordan mundete in den Pruth
magische Melodien im Wasser
Der Vater sang sie lernte und sang das
Erbe der Ahnen verwuchs mit
Wald und Gewässern

Hinter den Weiden neben der Mühle
stand die geträumte Leiter
an den Himmel gelehnt
Jakob nahm auf den Kampf mit den Engeln
immer siegte sein Wille

Von Sadagora nach Czernowitz und
zurück zum Heiligen Hof gingen die Wunder
nisteten sich ein im Gefühl
Der Knabe erlernte den Himmel kannte die
Ausmaße der Engel ihre Distanzen und Zahl
war bewandert im Labyrinth der Kabbala

Einmal wollte der Siebzehnjährige
die andere Seite sehn
ging in die weltliche Stadt
verliebte sich in sie
blieb an ihr haften«⁹

Rose Ausländer konzentriert sich beim Entwurf des Vaterbildes auf die Dichotomie von Verwurzelung in der jüdischen Tradition und der schrittweisen Ablösung bis hin zur Verweltlichung (Säkularisierung). Die Momente der jüdischen Tradierung spiegeln sich sowohl im äußeren Erscheinungsbild des orthodoxen Ostjuden, z.B. den Schläfenlocken, die assoziativ verweisen auf jüdische Legenden¹⁰, die allerdings in diesem Zusammenhang

⁹ Bd. II, S. 318.

¹⁰ Sowohl Angela Schmitz als auch Wolfgang Wenzel weisen in ihren Arbeiten auf die bedeutungsvolle Rolle der jüdischen Legenden in Rose Ausländers Gedichten hin und beziehen sich hierbei insbesondere auf den Gedichtband »36 Gerechte« Bd. III, das gleichnamige Gedicht (Bd. III, S. 58) und die für Exilliteratur besonders prägnante Legendenfigur des Ahasver in Bd. III, S. 30. siehe Angela Schmitz, Zeitgeschichtliche Motive im Werk Rose Ausländers, Kontinuität und Wandel, Köln 1990, S. 127; Wolfgang Wenzel, Jüdische Tradition in Rose Ausländers lyrischem Werk, Saarbrücken 1986, S. 89 (Rose-Ausländer-Archiv in Üxheim/Eifel).

nicht näher benannt werden. Darüberhinaus deutet die Symbolik vom 'hebräischen Wald' und den 'Bäumen aus heiligen Buchstaben' auf die Verschmelzung verschiedener Sinn-ebenen hin. Die erste Ebene wird durch den Chiasmus der Adjektive heilig und hebräisch in Verbindung mit den Naturbereichen Wald und Baum eröffnet und strukturiert. Die zweite Ebene wird vermittelt durch die Dynamik der Bewegungsrichtung der wachsenden Wurzeln von Sadagora nach Czernowitz. Hier verdeutlicht sich der beginnende Aufbruch des Vaters aus dem chassidischen Lebensbereich in die zunehmend stärker säkularisierte städtische Umwelt. Die Verwurzelung und der Aufbruch - Ruhe und Dynamik zugleich - vermag uns das polyvalente Symbol des Baumes zu vermitteln.

Die kreuzförmige Stellung von Wörtern aus den Bereichen Heiligkeit und Natur legt die Vermutung nahe, daß hier eine mystische Gottesvorstellung des Chassidismus erscheint, die von einer Immanenz Gottes in der Natur getragen ist. Diese umstrittenen Gottesvorstellungen in der jüdischen Religionsgeschichte versucht Gerschom Scholem aus der Sicht der jüdischen Mystik zu differenzieren und zu gewichten:

»Solange man Natur und Menschheit als Seine Schöpfung begreift, ... , so lange wird die Frage nach dem verborgenen Leben des Transzendenten in solcher Schöpfung eines der wichtigsten Probleme menschlichen Denkens bleiben.«¹¹

Eine Erweiterung der Wahrnehmung jüdischer Welten geschieht durch das Medium des Gesangs, mit dem die Kette der Generationen durch mündliche Überlieferungen erhalten bleibt. 'Magische Melodien im Wasser' (2. Strophe, 4. Zeile) verweisen auf die gemeinsamen Merkmale von Wasser und Musik hin: die Kontinuität der Dynamik und die Unergründlichkeit.

Der fließende, erhaltende und zugleich geheimnisvolle Charakter der Musik steht im Mittelpunkt. Eine Musik, die gleichzeitig eine Verbindung mit der Landschaft herstellt, in der sie gesungen wird. Es gelingt Rose Ausländer, eine dipolare Verankerung der väterlichen Herkunft zu vermitteln: eine Einbindung in jüdische Lehre durch die Person des Wunderrabbi von Sadagora, deren schriftliche - (Legenden) - und mündliche Tradition - (Gesang) und eine Verankerung in die landschaftliche Topographie zugleich. Am deutlichsten tritt diese Verzahnung in der Zeile 'Der Jordan mündete damals in den Pruth /... Der Vater .../ sang das Erbe der Ahnen verwuchs mit Wald und Gewässern'.

Der Naturraum dient darüberhinaus als Spiegelbild der inneren Befindlichkeit des Vaters; er weist auf die innere Unruhe des Vaters vor dem Aufbruch in die profane Welt hin.

Die Bedeutung der Natur in diesem Gedicht Rose Ausländers hat somit drei wesentliche Varianten.

1. In der Natur kann Gottes Gegenwart erfahrbar werden. Die mehrfache Verbindung von Wörtern aus den Bereichen Religion und Natur deutet darauf hin. Höhepunkt dieser Verknüpfung ist sicherlich der Verweis auf die biblische Erzählung Jakobs Kampf mit dem Engel.

¹¹ Gerschom Scholem, Die jüdische Mystik..., a.a.O., S. 42.

Der Bezug zu einer Form der göttlichen Offenbarung - der Erscheinung eines Engels¹² - ereignet sich bezeichnenderweise in Gewässernähe 'neben der Mühle' und kann als Ausgangspunkt einer Krise mit Gott, die versinnbildlichend im Kampf mit dem Engel dargestellt wird, gesehen werden.

2. Der Naturraum ist ebenfalls Ort und Heimat im geographischen Sinne des Vaters.
3. Elemente der Natur wie Baumwurzeln und fließendes Wasser symbolisieren den inneren Zustand des im Aufbruch zur »anderen Seite«¹³ befindlichen Vaters.

Verwunderlich erscheint es, daß der Siebzehnjährige schon in die Bücher der Kabbala eingeweiht gewesen sein sollte. Es könnte sich hierin auch ein Wesenszug des Vaters enthüllen: der Ausdruck einer beginnenden Revolte gegen Kreise des rabbinisch-orthodoxen Judentums. Die Vorboten dieser Entwicklung sind vermutlich auch in der partiellen Identifikation des Vaterbildes mit Jakobs Kampf mit den Engeln auszumachen. Die biblische Figur des Jakob verweist nicht nur auf eine Krise mit Gott und inneres Aufbegehren gegen eine geistige Richtung im Judentum, sondern kann auch als die Verkörperung der »Dualität«¹⁴ des Menschen nach Elie Wiesel gelesen werden. Jakob erhält nach dem Kampf mit dem Engel einen neuen Namen, nämlich Israel. Dieser Name ist für Elie Wiesel der erste Ausdruck des »Pluralismus, der für seine (Jakobs, d.V.) Nachkommen kennzeichnend sein wird ... Jakob ist das ganze Haus Jakobs, Israel ist die ganze Gemeinschaft Israels. Deshalb läßt ihm im Alter das Problem des Exils nicht mehr los.«¹⁵

Unter diesem Gesichtspunkt kann die Bezugnahme auf die Figur des Jakob im Zusammenhang mit dem Gedenken an ihren Vater eine besondere und vorausgreifende Gewichtung des Themas Exil des jüdischen Volkes auf historischer und individueller Ebene sein. Im lyrischen Text verweist die Figur des Jakob folglich sowohl auf die Situation des ins Exil

¹² Genesis 28/10, die Offenbarung in Jakobs Traum von der Leiter; Genesis 32/23, der Konflikt mit Gott dargestellt durch den Kampf mit dem Engel, diesen Hinweis verdanke ich Prof. Hans-Theo Wrege, Kiel.

¹³ Die »andere Seite« im Hebräischen »Sitra achra« genannt, ist für den gläubigen Juden die Seite, die dem Heiligen gegenübersteht. Auf diese Möglichkeit der Interpretation machte mich Tapani Harviainen, Helsinki, aufmerksam. Dieser Ausdruck stammt aus dem »Sohar«, einem Lehrbuch der jüdischen Mystik und wird von Gerschom Scholem wie folgt erläutert: »Das Böse ist an vielen Stellen und unter den mannigfachsten Bildern als ein Produkt der Ausscheidung gedacht, ... Was im göttlichen Feuer ausgeschmolzen wird, ist die Macht der Strenge ... aber die Schlacken dieses Prozesses schlagen sich nach außen und sind nun die 'Schalen', die äußere Rinde, in denen das Heilige nicht mehr oder nur noch in Funken wohnt, ... Dies ist in der Sprache des 'Sohar' die »andere Seite«, *Sitra achra*, die dem Heiligen nun gegenübersteht und es an sich zu ziehen trachtet. Die Natur des Bösen und sein Ursprung erklären sich damit aus einer einheitlichen Auffassung heraus. »Die andere Seite« ist das nach außen getretene, verselbständigte Feuer der göttlichen Strenge... Gerschom Scholem, Von der mystischen Gestalt der Gottheit, Studien zu Grundbegriffen der Kabbala, Frankfurt a.M. 1977, S. 67. Inwiefern Rose Ausländer mystische Schriften wie der Sohar bekannt waren, konnte ich nicht recherchieren. Allerdings liegt die Vermutung nahe, daß sie durch ihren Vater zumindest mündlich mit Gedankengängen kabbalistischer Schriften vertraut gemacht wurde.

¹⁴ Elie Wiesel, Adam oder das Geheimnis des Anfangs, Brüderliche Urgestalten, Basel, Wien, 1987, S. 123.

¹⁵ Elie Wiesel, a.a.O., S. 134ff.

aufbrechenden Juden, als auch auf die daraus sich ergebende Konsequenz des Pluralismus des jüdischen Volkes. Die Temporalbezeichnung 'immer' (Strophe 3, Zeile 5) siegte '... läßt auf eine dauernde, vielleicht sogar überzeitliche Prozedur des Ringens im Konflikt mit dem weltlichen Magnetismus - hier dargestellt durch die Stadt Czernowitz - schließen.

In der Darstellung der Vaterfigur lassen sich zwei thematische Schwerpunkte kennzeichnen:

1. Die »Herkunftsidentität«¹⁶ im authentischen chassidischen Ostjudentum mit seinen pantheistischen Unterströmungen¹⁷
2. Der Aufbruch in das sich säkularisierende und damit assimilierende Judentum der Haskala (Aufklärung) als Zielidentität um die Jahrhundertwende in Osteuropa.

Ein erstes wesentliches Merkmal der angewandten Symbole¹⁸ kristallisiert sich heraus: Biblische Figuren dienen dem Ausdruck innerer Konflikte und Spannungen der beschriebenen Person **und** der Erinnerung an Konflikte in der Geschichte des jüdischen Volkes. Dies geschieht mit dem Motiv der gegenseitigen Erhellung, Abgrenzung und Erneuerung der symbolischen Konnotation.

¹⁶ Gershon Shaked, Die Macht der Identität, Essays über jüdische Schriftsteller, Königstein i.T. 1986, S. 216. Shaked nimmt sogenannte »Doppel-Identität-Kulturen« an, wie die deutsch-jüdische zum Beispiel, um daraus folgend eine Herkunftsidentität und eine Zielidentität zu unterscheiden. Obwohl der Schematismus dieser Bezeichnungen Übergänge und Feinheiten verdecken könnte, helfen sie doch eine gewisse Dynamik der Identitätsstruktur zu verdeutlichen. Die Identitätsfrage wird in dreierlei Hinsicht gestellt: 1. In welchem Maße entdecken wir erlerntes 'jüdisches Erbe' als Herkunftsidentität? 2. In welchem Maße erkennen wir Aspekte der Assimilation an deutsche bzw. andere Kulturkreise als Zielidentität? 3. Inwiefern steuert die erlebte Verfolgung durch die Shoah den Auswahlmechanismus zwischen Aspekten der Herkunfts- und Zielidentität?

¹⁷ Auch Edith Silbermann weist auf den Zusammenhang von naturschwärmerischem Pantheismus und Sadagorer Chassidismus hin, der einen starken Einfluß auch auf andere Autoren der Bukowina gehabt haben soll, siehe Edith Silbermann, Begegnung mit Paul Celan, Aachen 1993, S. 32f.

¹⁸ Unter Symbole in diesem Rahmen verstehe ich - ohne die vielschichtige Kontroverse um diesen Begriff aufgreifen zu wollen - die bildhafte Transformation einer jüdischen Identitätskrise in Anlehnung an David Sorkins Begriffsbildung, der auf die Zeitgebundenheit der verschiedenen Symboltheorien verweist. Er differenziert zwischen folgenden Varianten, die jeweils im religiösen Kontext zu verstehen sind: Symbol als Verkörperung einer Idee, Symbol als Repräsentation einer Idee, Symbolhandlungen (z.B. Einhaltung der zehn Gebote). Vgl. David Sorkin, The Transformation of German Jewry, N.Y., Oxford 1987, S. 164-171. Um die Polivalenz poetischer Symbolik in Rose Ausländers Gedichten zu enthüllen, möchte ich das poetische Symbol als stellvertretenden Ersatzausdruck für etwas Verborgenes auf den beiden Ebenen der Vermittlung von Transzendenz und inneren persönlichen Befindlichkeiten fassen. Folgende Momente poetischer Symbole möchte ich in Rose Ausländers Gedichten näher betrachten:

1. Symbole als Bezeichnung von »Gegenständen« auf dem Bereich des sogenannten »Unsagbaren«, »des logischen Jenseits« (siehe Gershon Shaked, a.a.O., S. 216).
2. Symbole als Ausdruck der Vorstellung vom Verborgenen, mit dem es sowohl sinnfällige Merkmale als auch assoziative Zusammenhänge gemeinsam hat.
3. Symbole als Vermittlung einer indirekten größeren Affektnähe zwischen Autor und Bezeichnetem.
4. Symbole als polare, ambivalente bildhafte Möglichkeiten der Identitätsstiftung im ästhetischen Medium.

Problematik des jüdischen Exils am Beispiel des Gedichts »Mosestochter«

Dreimal war Rose Ausländer gezwungen, ihre Heimat Bukowina zu verlassen, das letzte Mal 1946 für immer. Die einschneidendsten Erlebnisse der Verfolgung aufgrund ihrer jüdischen Identität erlebte sie in den Gettojahren in Czernowitz. Dieser zeitgeschichtliche Hintergrund bildet den Anlaß für die individuellen Grenzerfahrungen, die wiederum das latente Motiv ihrer Post-Shoah-Gedichte darstellen.

Die besonderen Konflikte und deren sprachliche Artikulation in Post-Shoah-Literatur beschreibt Ziva Amishai-Maisels folgenderweise:

»One of the problems artists encountered in dealing with the Holocaust was to express their reactions to it without actually depicting it. For this reason ... , they turned to Biblical imagery, ... After the war two new archetypes dealing with mourning and resurrection were added. To make Biblical themes fit the Holocaust context, their iconography was often changed in far-reaching ways.«¹⁹

Hier führt Amishai-Maisels aus, warum gerade bildhafte Ausdrücke als angemessene Reaktion auf die Ereignisse der Verfolgung durch den Holocaust gewertet werden können: zur Vermeidung der direkten Formulierung des Unsagbaren, letztlich unbegreiflichen Grauens. Als Vorstufe zum Schweigen tragen Symbole zur Erweiterung der Grenzen der Wahrnehmung bei, sowohl bei dem Erinnernden als auch beim Rezipienten.

In den folgenden Gedichten konzentriert Rose Ausländer die bildhafte Darstellung auf den Ausdruck der verschiedenen Momente des Trauerns. So erfahren wir eine weitere Symbolfunktion: Die Vermittlung einer intensiveren Gefühlsnähe zwischen Autor und Bezeichnetem. (Vgl. Anmerkung 13, Nr. 3)

¹⁹ Ziva Amishai-Maisels, The Use of Biblical Imagery to Interpret the Holocaust, in: »The Jewish Quarterly« Jg. 30, Nr. 1/2, 109-110, London 82, S. 17.

»Ich
Mosestochter
wandel durch die Wüste

Ein Lied
Ich hör
Sand und Steine weinen
Hungersnot«²⁰

So lautet eines der letzten Gedichte Rose Ausländers, das sie im Band »Ich spiele noch« 1985 veröffentlichten ließ. Bei werkimmanenter Betrachtung fällt diese Motivreihe auf: vom Ausgangspunkt der weiblichen Neuschöpfung 'Mosestochter' in Anlehnung an die Gestalt Moses über die 'Wüstenwanderung' bis hin zum 'Klagelied'. Dieser einsame Weg des lyrischen Ich ist gekennzeichnet durch den Verlust der Weggefährten, der Erfahrung von Trauer und Entbehrung. Ebenso erscheint das Ziel des Weges unbekannt. Die Bewegung des 'Wandelns' (Zeile 3) evoziert eine Zeitlosigkeit der Bewegung.²¹

Interessant ist die neugeschaffene Figur der Mosestochter mit dem deutlichen Hinweis auf den Befreier des jüdischen Volkes aus der ägyptischen Sklaverei. In Abweichung zur biblischen Erzählung scheint der einzige Halt, den das lyrische Ich auf der Wanderung erfährt, die Identifikation mit einer zentralen Gestalt aus der jüdischen Geschichte zu sein. Diese Erinnerung an die Zugehörigkeit zum jüdischen Volk erscheint an der markantesten Stelle, dem Anfang.

M. Brocke/H. Jochum weisen auf die von den Nationalsozialisten bewußt vorgenommenen Zerstörungen religiöser Identitätsmerkmale der verfolgten Juden hin. »Indem man die religiösen Identitätsmerkmale zerstörte, wollte man den Juden die Identität rauben, die unaufhebbar mit der physischen verbunden war, was man wußte.«²² In diesem Sinne könnte man die neugeschaffene Figur der 'Mosestochter' als bewußte Wiederbelebung und Wiedererweckung ehemals zerstörter bzw. gefährdeter jüdischer Identitätsmerkmale ansehen.

Die Neuinterpretation der Mosesfigur liegt in der Betonung der isolierten Weiblichkeit, dem Ausbleiben von göttlichen Zeichen und Verheißungen wie Wolkensäule und Feuerschein²³ und der Verlagerung vom Loblied der Mirjam und des Moses (Exodus 15/1) zum versteinerten Echo eines Klageliedes. Die dominante Analogie zwischen biblischem

²⁰ Bd. VII, S. 323.

²¹ Elie Wiesel »Die Massenvernichtung als literarische Inspiration«, in: Eugen Kogon, Johann Baptist Metz (Hg.), Gott nach Auschwitz, Freiburg i.B. 1979, S. 44. Elie Wiesels Eindruck von der Unendlichkeit des Wanderns jüdischer Verfolgter korrespondiert eindringlich mit Rose Ausländers zeitloser Bewegung: »Sie wanderten ruhig, ohne zurückzuschauen. Sie waren so zahlreich, daß sie die Unendlichkeit ahnen ließen. Man konnte glauben, sie würden fortfahren zu wandern, zu wandern für immer bis zum Ende der Zeit.« Die auffällige Abweichung zu Rose Ausländer besteht in der einsamen respektive der gemeinschaftlichen Wanderung bei Wiesel.

²² M. Brocke/H. Jochum, a.a.O., S. 254.

²³ Exodus 13/21. »Und der Herr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, daß er sie den rechten Weg führte, und des Nachts in einer Feuersäule, daß er ihnen leuchtete, zu reisen Tag und Nacht.«

Text und dem lyrischen besteht in der Motivwahl der Krise eines Suchenden und Zweifelnden, die symbolhaft reduziert und konturiert wird im synästhetischen Bild der Wüste, der Hungersnot, des Klageliedes.

Stellen wir diese Anspielungen auf einen historischen Moment in der jüdischen Religion in Zusammenhang mit Rose Ausländers eigenem Lebensweg, so dürfen wir die Wüstenwanderung als Sinnbild ihrer Heimatlosigkeit betrachten.

Gershom Scholems Perspektive des jüdischen Mystizismus erweitert das Spektrum der Interpretationsmöglichkeiten, indem er vom Zusammenhang der Stellung der Geschichte mit dem je individuellen Erleben des Einzelnen²⁴ spricht. Bezüglich des zentralen Wendepunktes jüdischer Geschichte, dem Auszug aus der ägyptischen Sklaverei, erwähnt Scholem die Verinnerlichung der ehemals erfahrenen Knechtschaft und der Notwendigkeit einer inneren Befreiung. »Der Auszug aus Ägypten, das fundamentale Faktum der jüdischen Geschichte, kann sich nicht nur einmal und damals an jenem Orte begeben haben. Es muß einem Vorgang in uns selber entsprechen, einem Auszug aus dem inneren Ägypten...«²⁵ Inwiefern in Rose Ausländers Gedicht von einem 'inneren Auszug' und somit von einer inneren Befreiung gesprochen werden kann, läßt sich nur anhand dieses Gedichtes mit seiner ans Schweigen reichenden sprachlich reduzierten Form nicht hinreichend beantworten. Vorsichtig formuliert kann der Weg der Mosestochter ein Versuch sein, sich der noch innerlich lebendigen Erinnerung an Knechtschaft und äußerer Befreiung zu stellen, sie wahrzunehmen und schreibend einen Widerstand gegen das Vergessen der verlorenen Weggefährten, gegen das Vergessen der eigenen Trauer zu leisten. In diesem Zusammenhang läge der Aspekt der inneren Befreiung im erinnernden Schreiben.

Zerstörung und Restitution im Schatten der Verfolgung am Beispiel des Gedichts »Der Flügelteppich«

Die poetologische und ethische Problematik des Schreibens im Schatten der Shoah sieht Alvin Rosenfeld im Spannungsfeld des paradoxen Zustandes zwischen Wertezерfall und Werterneuerung:

»If one can talk about such a thing as a phenomenology of Holocaust literature, it would have to be in terms of this contradiction between the impossibility but also the necessity about the death of the idea of man in order to sustain that idea.«²⁶

Die extremen Pole zwischen der Möglichkeit des Erinnerens existentieller Verluste und den Grenzen ihrer sprachlichen Vermittlung bilden die Grundlage für ein inhaltliches Pendeln

²⁴ Gershom Scholem, *Die jüdische Mystik...*, a.a.O., S. 21 »Gerade die historischen Momente in der Religion erhalten für den Mystiker im wesentlichen dadurch Wert, daß er in ihnen Sinnbilder ewiger oder in der Seele des Menschen sich immer wiederholender Vorgänge sieht.«

²⁵ Gershom Scholem, *Die jüdische Mystik...*, a.a.O., S. 21.

²⁶ Alvin H. Rosenfeld, *A Double Dying, Reflection on Holocaust Literature*, Bloomington, London 1980, S. 8.

zwischen Motiven aus den Bereichen der Zerstörung einerseits und dem Umfeld der Restitution und Erlösung andererseits. Bedeutungstragend für das Gedicht »Der Flügelteppich« ist die Erkenntnis eines Wertezersfalls und dem verzweifelten Versuch einer Neuorientierung in unserer »entmenschten, entmenschenden Zeit«²⁷, wie es Rose Ausländer in einem Interview beschrieb.

»Der Flügelteppich

Der Flügelteppich
von Stiefeln zerrissen
die Girlanden herausgefallen
die Zaubersprüche von Motten zerbissen

Nun heißt es unten bleiben
im fadenscheinigen Raum

O Meister der den Teppich knüpfte
aus anfangfarbenem Haar
und mir ihn schenkte
im mitverflochtenem Jahre -
in welches Werk bist du jetzt vertieft?

Ich habe Fäden aufgelesen
wie Ruth am Rand
verwebe winzige Stücke
in die geschwächten Schwingen
bis aus deiner Hand
der Regenbogen rollt
ins Muster Sterne sprüh«²⁸

Die thematischen Schwerpunkte dieses Gedichts liegen in der Allegorisierung der zerstörten Schöpfung im Bild des zerrissenen Flügelteppichs und den daraus folgenden Zweifeln an der Existenz und Gegenwärtigkeit eines Schöpfergottes. Als drittes und abschließendes Thema wählt Rose Ausländer die Restitution der Schöpfung durch die weibliche Figur der Ruth; der Vergleich mit dieser biblischen Frauenfigur ist deshalb hervorzuheben, weil es biographische und messianische Fäden der Interpretation verbindet. Rose Ausländers hebräischer Name ist Ruth und damit gelingt ihr die Hervorhebung des jüdischen Teils ihres Namens. Da die Namensgebung für die Konstituierung der individuellen Identität von besonderem Gewicht ist, kann die Bedeutung dieser Betonung gar nicht unterschätzt werden. Darüberhinaus wird die

²⁷ Rose Ausländer, Notizen zur Situation des alternden Schriftstellers, in: Helmut Braun (Hg.), »Rose Ausländer-Materialien zu Leben und Werk«, S. 66.

²⁸ Bd. II, S. 313.

Figur der Ruth als eine der vier messianischen Frauen der Bibel interpretiert.²⁹ Sie gilt als eine der weiblichen Vorfahren des Königs David, aus dessen Stamm der Messias erscheinen soll.³⁰ Weibliches Bewußtsein konstituiert sich hier durch die Nähe zu feminin-biblischen Vorbildern, die Lebenskontinuität und Ursprung des lebenserhaltenden Prinzips symbolisieren. Übernimmt Rose Ausländer hiermit schon eine neue Lesart einer sonst häufig an männlichen Vorbildern ausgerichteten religionsgeschichtlichen Perspektive?

Am Gedichtsanfang erscheinen die destruktiven Kräfte, die Verfolger, als pars pro toto - 'von Stiefeln zerrissen' und animalisiert als Naturerscheinung - 'von Motten zerbissen'. Diese Kräfte zerstören nicht nur die materielle Seite der Schöpfung, nämlich den Teppich, sondern auch die ideelle Ebene, die als 'Flügel' versinnbildlicht wird. Beide Dimensionen sind sinnentleert und bieten dem lyrischen Ich keinen Schutz mehr und keine Orientierung an ehemaligen gültigen Werten. 'Die Zaubersprüche ... zerbissen' - diese Feststellung kann auf den Untergang der ostjüdischen Kultur verweisen, in der die Erzählungen und Legenden über das Leben der Wunderrabbis ein tragendes Fundament bildeten.

Die Konsequenzen dieser fundamentalen Bedrohung sind die Entpersönlichung des Individuums: 'Nun heißt es untenbleiben'. Die menschliche Existenz, das Überleben und nicht das Leben, reduziert sich auf ein unwürdiges und demütigendes Verkriechen im Versteck.

Im Mittelteil erhebt sich die Frage über die Abwesenheit des 'Meisters', womit vermutlich eine Bezeichnung oder eine nähere Vorstellung über den Schöpfergott gemeint ist - denn dieser Meister erschuf den Teppich - die Schöpfung - aus **anfang** farbenem Haar. Die Autorin stellt Vermutungen über seine Unerreichbarkeit in Form der zentral plazierten Frage an. Die Exklusivität der Interpunktion: '?' unterstreicht noch diese beispiellose Bedeutung. Die Verlassenheit des lyrischen Ich und die Fragwürdigkeit einer möglichen Verbindung zur göttlichen Existenz sind als Konsequenzen der existenziellen Bedrohung zu sehen. Damit befindet sich der zentrale Gedanke Rose Ausländers in Übereinstimmung mit der »Schlüsselfrage einer Theologie des Holocaust«³¹, nämlich der Gottesfrage. Brocke/Jochum präparieren im wesentlichen vier unterschiedliche Gottesvorstellungen heraus mit ihren Varianten und Kombinationen. Versuche ich Rose Ausländers Gottesvorstellung einer dieser Strömungen zuzuordnen, so kommen ihr Emil Fackenheim und Abraham Heschels Positionen am nächsten. Wie Fackenheim läßt auch Rose Ausländer angesichts der monströsen Katastrophe den Willen zum Überleben als sichtbarsten Ausdruck des Widerstands eines Juden sichtbar werden. Allerdings unterscheidet sich Ausländer insofern, als sie weder eine

²⁹ Auf die Dimension der Genealogie der messianischen Frauen machte mich Tryggve Kronholm, Uppsala, aufmerksam: »What may be easily forgotten, however, is the fact that the problem of the presence of these women (Tamar, Rachab, Ruth and Bathsheba) in the genealogy of the Messiah had long since been debated within the mainstream of ancient Judaism.« Ders.: Holy Adultery, The Interpretations of the Story of Judah and Tamar (Gen 38) in the Genuine Hymns of Ephraem Syrus (ca. 306-373), in *Orientalia Suecana*, XI (1991), Uppsala S. 152.

³⁰ Gershom Scholem, Zum Verständnis der messianischen Idee im Judentum, in »Judaica I«, Frankfurt a.M. 1968 (Ersterscheinung auf der Eranos-Tagung 1959), S. 39 »Auf den Messias ben David sammelt sich (...) das ganze utopische Interesse«. Siehe auch: *Encyclopaedia Judaica*, Stichwort: »Book of Ruth« Bd. 14, Jerusalem 1971, S. 517-527, darin: »Aim of the Book. The book concludes with the genealogy of Daniel (4/17-22), which seems to have been the ultimate purpose of the author.« a.a.O., S. 518.

³¹ Michael Brocke/Herbert Jochum, a.a.O., S. 263f.

erlösende noch eine gebietende Stimme Gottes je vernimmt. Rose Ausländers Gott schweigt und leidet mit seinem Volk. Diese Vorstellung vom mitleidenden Gott »ist tief in der jüdischen Tradition verwurzelt (...) Besonders Jeremias erzählt von Gottes Anteilnahme am Leiden seines Volkes (...) Gott nimmt teil an den Leiden der Menschen, und der Mensch ist aufgerufen am Leiden Gottes teilzuhaben.«³² Die Vorstellung von einem leidenden Gott entwirft Rose Ausländer am deutlichsten in ihrem Gedicht »Entwurzelt«

»(...)
Stachelige Wurzeln
halten Gott gefangen
Er wimmert
mit entwurzelter Stimme
(...)«³³

Nachdem in den beiden ersten Gedichtsteilen von Zerstörung, Erniedrigung und Gotteszweifel die Rede war, so wendet sich Rose Ausländer durch den Vergleich mit der biblischen Ruth einer optimistischen Lebenshaltung zu: die Wiederherstellung der zerstörten Werke der Schöpfung hat sie sich zur Aufgabe gemacht. 'Fäden aufgelesen' und 'winzige Stücke' verwebt sprechen von der unermüdlichen Geduld und Gelassenheit dieses zähen Willens für die Restitution. Die Wiederherstellung eines früheren Zustands aus den Fragmenten und Splintern der aktuellen Zerstörung erinnert an das Funkensammeln im zeitlosen Vorgang des Tikkun (hebr. - Auslöschung des Makels, Wiederherstellung der Harmonie)³⁴, einem der Hauptgedanken der lurianischen Kabbala. Die religiöse Handlung eines frommen Juden bereitet

»die endgültige Restitution aller versprengten, ins Exil der Materie gesandten Lichter und Funken vor. ... Das Erscheinen des Messias ist daher für Luria nichts als das Siegel, das auf den Abschluß dieses Prozesses der Wiederherstellung, Tikkun, gesetzt wird.«³⁵

Übertragen wir diese Tätigkeit des 'Funkensammelns' zur Wiederherstellung einer angenommenen ehemaligen Harmonie, so können wir Rose Ausländers poetische Bemühungen als Versuch einer Sprachneuschöpfung verstehen.

Das Gedicht wird beendet mit dem Neologismus 'bis aus deiner Hand der Regenbogen rollt' und zielt, wenn man den biblischen Kontext des 1. Mosebuches 9/13 berücksichtigt - auf ein erwartetes und erhofftes Zeichen, auf eine Erneuerung des Bund Gottes mit dem Volk Israel. Hinter dem symbolischen Schlüsselbegriff 'Regenbogen'. der auf den Bund Gottes mit Noah im 1. Mosebuch 8/9 verweist, eröffnet Rose Ausländer die Dimension »der

³² Michael Brocke/Herbert Jochum, a.a.O., S. 268f.

³³ Bd. II, S. 336.

³⁴ Gershom Scholem, Die jüdische Mystik..., a.a.O., S. 253.

³⁵ Gershom Scholem, Die jüdische Mystik..., a.a.O., S. 300f.

Erinnerung an Vergangenes, die zugleich den Anbruch einer neuen Zeit verweist.«³⁶ Die Momente einer zukünftigen messianischen Welt, angekündigt durch das Symbol des Sterns, finden wir wieder in den Worten Bileams, der Propheten (Num 24/17).

»Ich sehe ihn, doch nicht schon jetzt, ich gewahre ihn, doch nicht nahe! Auf geht aus Jakob ein Stern.«

Die Gelassenheit bei der Tätigkeit der Restitution durch die Worte - 'bis aus deiner Hand' - und die Gewißheit der Erlösung weisen eher auf eine latente messianische Erwartung hin als auf eine akute Form.³⁷

Eine nähere Ausformung der messianischen Erwartung gestattet sich Rose Ausländer in diesem Gedicht nicht. Ob eine Wiederherstellung einer »anfänglichen Einheit und Harmonie«³⁸ im restaurativen Sinn gemeint ist oder eine umwälzende Erneuerung mit utopisch-anarchischem Charakter, bleibt in diesem Gedicht im Dunkeln. Vielmehr bietet der symbolische Abschluß mit den messianische Perspektive evozierenden Bildern von Regenbogen und Stern einen Verweis auf das »nicht mehr abbildfähige«³⁹ messianische Zeitalter an. Die Anwendung biblischer Symbole in neuem Zusammenhang erlauben Rose Ausländer eine individuelle Antwort zu geben auf die erfahrene Entwürdigung als Jüdin. Der Ausdruck von Trost und Hoffnung durch die Rück- und Zuwendung zur speziell jüdischen Idee des Messianismus vermittelt uns den Eindruck von einem »Leben im Aufschub«⁴⁰, wie es Gerschom Scholem in seinen kritischen abschließenden Erörterungen bezeichnet hat.

Rose Ausländer gelingt es letztlich trotzdem, in diesem Gedicht »im Licht der Utopie den Ort der eigenen Herkunft«⁴¹ zu suchen. Eine Herkunft, deren Konstituenten als pointiert weiblich-schöpferisch und jüdisch zugleich zu bezeichnen sind.

Die unbeantwortete Frage nach dem 'Meister' im Mittelteil des Gedichtes stellt die implizite Aufforderung zu einem Dialog mit dem Leser dar über eine der zentralen Fragen in Rose Ausländers lyrischem Werk: Welchen Begriff von Gott und eines möglichen Ver-

³⁶ Günter Butzer, Das Glück in der Geschichte, Walter Benjamins Utopismus, in »Widerspruch«, Münchner Zeitschrift für Philosophie, 12. Jg. Dez. 92, Sonderheft, S. 67.

³⁷ Gerschom Scholem, Zum Verständnis der messianischen Idee im Judentum, in: »Judaica I«, Frankfurt a.M. 1968, S. 47. Scholem weist darauf hin, daß insbesondere die Haltung des kontemplativen Lebens in der frühmittelalterlichen Periode der rationalen Entwicklung der messianischen Ideen von vorherrschender Bedeutung war. In unserem Rahmen ist nicht das den männlichen Mitgliedern vorbehalten Torastudium gemeint, sondern eine Überführung der gleichen Haltung mit gleichem Ziel in den lebenspraktischen Bereich der Frau, dem handwerklichen Weben.

³⁸ Gerschom Scholem, Zum Verständnis der messianischen Idee..., a.a.O., S. 71.

³⁹ Gerschom Scholem, Zum Verständnis der messianischen Idee..., a.a.O., S. 73.

⁴⁰ Gerschom Scholem, Zum Verständnis der messianischen Idee..., a.a.O.

⁴¹ Paul Celan, Gesammelte Werke in vier Bänden, Bd. III, S. 202.

hältnisses zu ihm kann es angesichts der Zerstörung seines Werkes nach der Shoah noch geben?⁴²

Bei einer vorläufigen Zusammenfassung der wesentlichen Leitlinien in den bisher betrachteten Gedichten lassen sich drei Kristallisationspunkte bündeln: Das jüdisch-weibliche Selbstverständnis der Dichterin ist geprägt

1. Von der jüdischen Herkunft und der Erinnerung an die geschichtliche und kulturelle Kontinuität (Jakob als Vatersymbol, Mosestoche, Ruth)
2. Durch das Trauma der Verfolgung aufgrund der jüdischen Abstammung (Wüste, Hungersnot und Klagelied)
3. Von der als weiblich-jüdisch zu benennenden Erwartung eines messianischen Zeitalters durch die Verweise auf Ruth und biblische Symbole wie Stern und Regenbogen.

Abschließend möchte ich auf einige wenige Wesenszüge der Ausländerschen Utopievorstellung⁴³ eingehen, insbesondere auch deshalb, weil dieser Aspekt ihrer Gedichte in der Rezeption bislang relativ randläufig wahrgenommen wurden.

Weibliche und andere Wesenszüge der Ausländerschen Utopie

Die auffälligsten Merkmale Rose Ausländers Vision von einer besseren Welt gruppieren sich um die Schlüsselbegriffe *weiblich*, *diesseitig* und, interessant genug, *grün*. Die feminine Glückssuche beginnt und endet häufig bei der integrativen und grenzüberschreitenden Symbolfarbe Grün.

⁴² Elie Wiesel, »Die Massenvernichtung...«, a.a.O., S. 23. »Des Menschen Verhältnis zu seinem Schöpfer, aber auch zur Gesellschaft, ..., zu den Mitmenschen und zu sich selbst muß neu in Frage gestellt werden.«

⁴³ Um einer eingehenden Diskussion des Utopiebegriffs an dieser Stelle zu umgehen, da sie den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, weise ich auf richtungsweisende Utopiedefinitionen im interdisziplinären Forschungsbereich hin. Hierzu Ludwig Stockinger: Aspekte und Probleme der neueren Utopiediskussion in der deutschen Literaturwissenschaft, in: Wilhelm Voßkamp (Hg.), Utopieforschung, Interdisziplinäre Studien zur neuzeitlichen Utopie, Stuttgart 1982, S. 120-142; Probleme für eine literaturwissenschaftliche Betrachtung ergeben sich laut Stockinger insofern, als es eine Erweiterung des Utopiebegriffs durch den Einfluß philosophischer und sozialwissenschaftlicher Richtung gibt; der Einfluß des utopischen Potential aus religionshistorischer Sicht scheint ihm entgangen zu sein. Hierzu äußert sich Sven-Aage Jørgensen differenzierend in dem Aufsatz: Utopisches Potential in der Bibel, Mythos, Eschatologie und Säkularisation, in: W. Voßkamp (Hg.), a.a.O., Bd. 1, S. 375-401; Die vielschichtige Gegenüberstellung von religiöser Zeitutopie und der aufklärerischen Raumutopie mit ihren unterscheidenden Momenten von z.B. Diesseitigkeit-Jenseitigkeit ergänzte meine methodischen Vorüberlegungen.

»Grüne Chiffre

Brennessel
sonne
liebkost das Stiefmütterchenkind
totviolett

Der Erzengelsohn
mit verbrannten Fingern
zählt er die Zeit
Blätter im Klee verborgen
ein kleiner Akkord vierstimmig
kein Stiefmutterspiel
Spiel grüne Chiffre Glück
mit dem Kind⁴⁴

Das Schlüsselwort Grün initiiert eine assoziative Gedankenkette von Kind (Sohn)-Mutter-Spiel und Glück. Der Ort der Glücksvorstellung ist nach konventionellem Vorbild der Garten⁴⁵, in dem versteckt und verwandelt in pflanzliche Erscheinungen (Stiefmütterchen) die Figur der Mutter musizierend, spielend und tröstend sich dem Kind zuwendet. Zustand und Dauer dieses kollektiven Glücks (vierstimmiger Akkord) sind allerdings bedroht. Zweimal wird das erträumte und erwünschte Bild einer erhofften besseren Welt gefährdet durch Attribute wie 'totviolett' und 'verbrannt'. Mir will es scheinen, als ob durch die Bezeichnung 'Erzengelsohn' die Möglichkeit der Utopie auf irdische Realisierung eingeschränkt wird und hierin eher als ein Verweis auf eine jenseitige Begegnung zu verstehen ist. Die Transzendierung des irdischen Glücksstrebens könnte als Folge der jeweils als unüberwindlich und präsent empfundenen Bedrohung durch Tod und Verbrennung⁴⁶ gesehen werden. Die Reduktion der utopischen Vorstellung auf den Augenblick - akustisch wahrnehmbar durch den 'kleinen Akkord' - und andererseits die Ausweitung von individuellem Glückserfahren in kollektive Richtung hin zur Zweisamkeit von Mutter und Kind verleihen dem Gedicht Spannungen durch divergierende Vorstellungen. Die 'Chiffre Grün', das Gedicht kreisförmig umarmend, signalisiert im Abschluß das Überleben und Fortdauern nur noch abstrakt zu formulierender Utopiegedanken. Eine Ahnung von irdischem Glück lebt fort konkretisiert im Bild des Spiels mit dem Kind.

Die utopische Kraft dieses Bildes liegt in der unbezwingbaren Hoffnung - auch und gerade angesichts der todesbedrohenden Momente erlebter Verfolgung - evoziert durch 'tot-

⁴⁴ Bd. VIII, S. 221.

⁴⁵ »Als eins der Bindeglieder zwischen mythischen Traditionen und utopischer Konstruktion kann auch die Darstellung der idealen Landschaft vermutet werden, die sich u.a. als 'Arkadien' und unter dem Topos 'locus amoenus' präsentiert.« Wolfgang Biesterfeld weist darüberhinaus auf die ethymologische Beziehung von Paradies zu *Garten* hin in: ders., *Die literarische Utopie*, Tübingen 1982, 2. Aufl., S. 24.

⁴⁶ Angela Schmitz vermutet eine kontinuierliche Beziehung zwischen Feuersymbolik, die auf das Holocaust-Geschehen verweist und den sogenannten Utopie-Gedichten. Ob es kausale Zusammenhänge zwischen einer extremen Gefährdung und einem extrem anmutenden Utopieentwurf gibt, muß an dieser Stelle als Frage unbeantwortet bleiben, siehe A. Schmitz, a.a.O., S. 109.

violett' und 'verbrannte Finger' des Sohnes, auf gemeinsame Glücksmomente aus weiblicher Sicht. Der spezifisch weibliche Horizont dieser Utopievorstellung liegt in der Konzentration auf die grenzüberschreitende symbiotisch⁴⁷ anmutende Form der Liebeszuwendung. Gerade die vorbehaltlose mütterliche Zuwendung wird bei Ellen S. Fine nach Analyse mehrerer weiblicher Holocaust-Autobiographien als typisch weibliche Überlebensstrategie hervorgehoben.

»Anguished by the loss of their mothers, their children (...), some of the women formed substitute families and support systems. Within those systems, they created mother surrogates (...). The mother surrogate is a source of sustenance, endowing the victim with strength to continue the struggle, and demonstrating that vestiges of humanity remain in a world destined to systematically demolish human dignity and the sense of self.«⁴⁸

Der kommunikative Wert dieses Gedichts erfährt seinen deutlichsten Ausdruck in dem kontrastiven und abschließenden Imperativ: 'Spiel grüne Chiffre Glück, mit dem Kind' (!d.V.) Es ist eine direkte Aufforderung an den Rezipienten, wenn nicht sogar Appell, Gedichte und ihre Botschaft als »Kommunikationsmittel«⁴⁹ im besten Sinne zu betrachten, eine spielerische und ideale Zielsetzung, weil symmetrische und herrschaftsfreie Sprech- und Lebenssituation vorbereitend.

Betrachten wir rückblickend die weiblichen Möglichkeiten, die Rose Ausländers Utopiegedanken konkretisieren, so ergibt sich ein Bild der Frau, die der Zerstörung und Bedrohung widerstehend produktiv und messianisch (Ruth), liebend-tröstend (Mutter), trauernd-klagend (Mosestochter) und erinnernd (als Tochter) als Gegenentwurf in einer »evalosen Zeit«⁵⁰ besteht. Hierin ist der zentrale gesellschaftskritische Gesichtspunkt dieser Gedichte auszumachen: in einem Mangel an 'Weiblichkeit' sind die Ursachen dieses destruktiven Zeitalters auszumachen.

Das weibliche Konzept eines Utopieentwurfs, entwickelt an Rose Ausländers Gedichten, müßte in Abgrenzung zu Jörgenssens Definition der Raum- und Zeitutopien verändert werden. Da die weiblich handelnde Person im Zentrum steht, vermischen sich die Aspekte von Raumutopie, wo geschichtlicher Fortschritt durch menschliches Handeln bestimmt wird. Andererseits weist die symbiotische und transzendente Form der weiblichen Liebe auf Aspekte der Zeitutopie, in der die individuelle Sehnsucht nach jenseitiger Erfüllung markant ist.

⁴⁷ Die »Sucht nach Symbiose« in Liebesbeziehungen wird bei Regula Venske als spezifisch weibliche Form der Liebesbereitschaft bezeichnet, nicht aus anthropologischer Perspektive betrachtet, sondern als Ergebnis moderner Literaturanalyse. Hierzu Regula Venske und Siegrid Weigel, 'Frauenliteratur' - Literatur von Frauen, in: Klaus Briegleb/Siegrid Weigel (Hg.), Gegenwartsliteratur seit 1968, München 1992, S. 270.

⁴⁸ Ellen S. Fine, Women Writers and the Holocaust: Strategies for Survival, in: Randolph L. Braham (Hg.), Reflections Of The Holocaust In Art And Literature, New York, 1990, S. 84f.

⁴⁹ Der utopische Gehalt von Literatur kann in Anlehnung an Konzepte der Kritischen Theorie auch gemessen werden am Grad ihrer Kommunikativität. Siehe dazu Ludwig Stockinger, a.a.O., S. 122.

⁵⁰ Bd. II., S. 278.

Bei der abschließenden Betrachtung zweier Gedichte mit jüdischer Perspektive einer Utopievorstellung entwickelt sich die Frage, inwiefern es Überschneidungen, Berührungspunkte und Divergenzen zwischen den verschiedenen Gedanken zu einer erfüllten Zukunft und Gegenwart gibt.

»Le Cháim

Willkommen
Wanderer
hereingeweht zu uns
aus der Steppe

In einer Wolke aus Staub
hinter dir
Wölfe

Im gefrorenen Dorf
Hütten ummauert
von Schnee
Weg ohne Atem
Eis dein Ohr
und du lebst

Sabbatgast
daß du lebst
wir ehren das Wunder

Auf dein Wohl
auf das Wohl
aller Wanderbrüder
Le Cháim
Ahasver«⁵¹

Der Trinkspruch, der vor dem Sabbatabendessen ausgebracht wird, 'le cháim' (hebr. - zum Leben, auf das Leben), bildet in Form einer beschwörenden Umklammerung Beginn und Abschluß (vorletzte Zeile) des Gedichts. Die zentrale Figur ist der Sabbatgast, der in verschiedenen Variationen erscheint:

⁵¹ Bd. III, S. 72.

1. als Verfolgter ('hinter dir Wölfe')
2. als Flüchtling ('Weg ohne Atem')
3. als Überlebender ('und du lebst', 'daß du lebst')
4. als ein von der Gemeinschaft Geretteter ('hereingeweht zu uns', 'wir ehren...')
5. als Personifikation eines (göttlichen?) Wunders ('wir ehren das Wunder')

Kennen wir die Geschichte der verfolgten Juden der Bukowina⁵², zu denen auch Rose Ausländer gehörte, so wissen wir, daß aus den Steppen Transnistrien, wohin jüdische Verfolgte verschleppt wurden, diese wiederum nur in Ausnahmefällen entfliehen konnten. Und mit einem an utopisches Glück grenzender Wahrscheinlichkeit überleben konnten.⁵³ Dieser zeitgeschichtliche Hintergrund bildet den Rahmen, eine gelungene Rettung als Vorwegnahme eines utopischen Augenblicks erinnernd zu vergegenwärtigen, als Wunder zu bezeichnen. Die Betonung des Überlebens eines Einzelnen und die Rückkehr in die rettende Gemeinschaft ('zu uns', 'wir ehren') scheinen - zumal zur Feier des Sabbats - die hoffnungstragenden Elemente des Gedichts zu sein. Der die messianische Erlösung vorwegnehmende Feiertag Sabbat weist auf diesseitig erlebbare Vorahnungen einer künftigen Erfüllung. Die Vermischung diesseitiger Utopiemomente in Gestalt der Sabbatfeier und der Rettung des Sabbatgastes einerseits und der Verweis auf die transzendente Dimension: die vom Sabbat ausgehende Hoffnung auf erneuernde Kräfte, die von einer Vision einer 'paradiesischen Zukunft'⁵⁴ erfüllt sind, andererseits, tragen zu einer neuerlichen Auflösung der traditionellen Raum- und Zeitutopiekonzepte bei. Rose Ausländer kombiniert die diesseitsorientierten Züge der handlungsorientierten und handlungsanleitenden Raumutopie in Gestalt der solidarischen jüdischen Gemeinschaft mit den eschatologischen Zügen der Sabbatfeier, einem Modell der Zeitutopie.

Das utopische Kraftzentrum dieses Gedichts liegt in der vielschichtigen Gewißheit der diesseitigen Errettung und Wiederherstellung der menschlichen Würde des Einzelnen durch die Feier in der Gemeinschaft der Überlebenden. Ein moderner Zug utopischen Denkens läßt sich in der Reduzierung erlebbaren Glücks auf Augenblicke erkennen. Rose Ausländers Variante zur modernen Utopie ist allerdings nicht nur die Übernahme des Augenblickcharakters, sondern auch eine Erweiterung vom individuellen zum kollektiven Glückserleben. Hierin erweisen Rose Ausländers Utopiegedanken auffallende Übereinstimmungen mit Walter

⁵² Erschöpfende Informationen in: Hugo Gold (Hg.), Geschichte der Juden in der Bukowina, Ein Sammelwerk, 2 Bde, Tel Aviv, 1958 und 1962.

⁵³ Edgar Hilsenraths dokumentarischer und autobiographischer Roman »Nacht« schildert das bedrohte Überleben in einem Getto Transnistriens.

⁵⁴ Dazu Abraham J. Heschel in: Der Sabbat, Seine Bedeutung für den heutigen Menschen, Reihe: Information Judentum, Bd. 10, Neukirchen-Vluyn, 1990, S. 59: »Nach Aussage des Talmud ist der Sabbat (...) etwas wie die Ewigkeit oder die zukünftige Welt. Dieser Gedanke, daß wir ein Siebtel unseres Lebens als Paradies erfahren können, ist für die (...) Juden eine Offenbarung. (...) Der siebte Tag ist das Zeichen (...) der zukünftigen Welt.

Interessant sind zudem die Ausführungen von Rabbi Hayim Halevy Donin in: To be a Jew, A Guide to Jewish Observance in Contemporary Life, New York 1972, S. 70 ff. Der symbolische Ort der Utopie, die Insel, wird bei der Beschreibung der Bedeutung des Sabbats aufgegriffen: »The Sabbath however, serves as a precious island in time, removed from the mainland of the rest of the week, providing just that peaceful calm that contemporary man aspires to but never quite reaches.«

Benjamins Vorstellungen von einer befreiten Gesellschaft: »Benjamin betont des öfteren die Funktion des *Festes* als Form kollektiven Eingedenkens - sowohl im religiösen als auch im weltlichen Kontext. In der jüdischen Geschichtsauffassung nehmen die religiösen Feste einen zentralen Stellenwert für das Andenken an das Heilsversprechen Gottes (...) ein. (...) Aber auch die weltlichen Feste haben diese Aufgabe der Erinnerung an Vergangenes, die zugleich auf den Anbruch einer neuen Zeit verweist.«⁵⁵ Erinnert man sich an den friedvollen und freudigen Anspruch der Sabbatfeier (siehe Heschel/Donin), so fällt als extremer Kontrast dazu der erinnerte zeitgeschichtliche Rahmen auf, der jüdische Menschen in Verfolgung und Flucht zwingt, ihnen nicht nur die Feiertage raubt.

Die erlebte Zeitgeschichte, bei Rose Ausländer nur indirekt und bildhaft wahrnehmbar, kann als fundamentale Anti-Utopie charakterisiert werden mit dem ihr eigenen Kennzeichen der latenten Todesbedrohung.

Der flüchtige und zerbrechliche Glücksmoment der Sabbatfeier wird unterstrichen durch die Mahnung an die Legendenfigur des Ahasver, »Symbolfigur der ungerechten Verfolgung dieses (des jüdischen d.V.) Volkes und Ausdruck seines Wunsches, wieder eine Heimat zu bekommen«.⁵⁶

Neben einer Vermischung von dies- und jenseitig anzustrebendem Glückszustand in den beiden obenstehenden Gedichten, finden wir im Gedicht »Sabbat II« die Betonung und Forderung nach dem diesseitigen Beginn eines erlösenden Zeitalters.

»Sabbat I

Geschliffener Spiegel
im Teich
kämmt die Sonne
ihr Haar

Ich angle Fische
(...)
und warte
eine Woche
ein Jahr
ein Jahrzehnt

⁵⁵ Günter Butzer, *Das Glück in der Geschichte. Walter Benjamins Utopismus*, a.a.O., S. 67.

⁵⁶ Avram A. Baleanu, *Ahasverus, der ewige Jude*, in: Julius H. Schoeps (Hg.), *Neues Lexikon des Judentums*, Gütersloh, München 1992, S. 22; zum Heimatbegriff bei Rose Ausländer gibt es sowohl in poetologischer als auch in geographischer Hinsicht ergiebige Forschungsergebnisse: vgl. Claudia Beil, *Sprache als Heimat, Jüdische Tradition und Exilerfahrung bei Nelly Sachs und Rose Ausländer*, Diss., München 1991 und Gabriele Köhl, *Rose Ausländers lyrische Landschaften - Darstellung der Heimatlosigkeit und Versuch ihrer Bewältigung*, (Rose-Ausländer-Archiv/Üxheim-Eifel, o.J.).

Der Karpfen
liegt auf dem Rücken
Gebete schaukelt
der Rabbi

Wann ist Sabbat
frag ich

Immer
im Himmel

Hier Rabbi
hier wann«⁵⁷

Hier kulminiert die Sehnsucht nach irdisch erlebbarem Glück in der dreimal gestellten Frage nach dem Sabbat, Sinnbild für Ruhe und Frieden. Im lyrischen Dialog mit einem Rabbi erfährt die Fragende nur einen vertröstenden Hinweis auf die jenseitige Perspektive einer restaurativen Haltung. Rose Ausländer konturiert ihr Utopiekonzept insofern, da sie sich in »Sabbat I« eindeutig für die diesseitige Realutopie mit erfüllten weiblichen Momenten entscheidet: 'Kämmt die Sonne ihr Haar'. Sollte hier etwa durch den Bezug zweier traditioneller Bilder - Haar und anthropomorphe Sonne - eine wechselseitige Betonung und Beeinflussung von Lebenskraft, Vitalität und Sinnlichkeit der Frau im Einklang mit der Natur angedeutet werden?

Als Höhepunkt der Gedichte mit jüdisch-utopischer Perspektive kann das Gedicht Sabbat II betrachtet werden.

»Sabbat II«

Heute ist
die Haut der Erde
zart

das Messer schläft
das Feuer schläft

Am Scheitel der Mutter
der Friedensengel
bewacht das Haus

Weißbrot und Wein
Gast
unser König

⁵⁷ Bd. VI, S. 94.

Wir singen den siebenten Tag
wir rühmen
die Ruh.⁵⁸

Anstatt die Perspektive in die erinnerte und vergegenwärtigte Vergangenheit zu lenken, wie im Gedicht »Le Cháim«, so wendet Rose Ausländer die Aufmerksamkeit des Betrachters in eine als gegenwärtig erlebte Zukunft. Die Präsensformen der Verben schlafen, bewachen, singen, rühmen weisen auf eine anwesende, gegenwärtige Realisation der Wunschvorstellungen hin, um ihre Verwirklichung als wahrscheinlich zu betonen. Allerdings markieren die Anwesenheit des 'schlafenden Messer' und des 'Feuer' die realen Momente der Bedrohung einer utopischen Hoffnung. Die gegenwärtige Friedenssehnsucht wird in vierfacher Variation als präsent erlebbarer und erfüllbarer Zustand in die Gegenwart projiziert und Friedenshoffnung mit der Figur der Mutter verknüpft. Hiermit gelingt es Rose Ausländer, sich vom geschichtsphilosophischen Diskurs der Moderne zu lösen in seiner Dichotomie von zukünftiger Erwartung der Zeitutopie und gegenwärtigem Anspruch der Raumutopie mit seinen sogenannten aufklärerisch-fortschrittlichen Intentionen. Ob dies im Zusammenhang mit Rose Ausländers Interpretation der Shoah steht und ihrer Bedeutung für die Wertorientierung einer Verfolgten und Überlebenden kann als offene Frage zukünftigen Forschungen überlassen werden.

Festzuhalten bleibt, daß insbesondere Symbole aus den Herkunftsbereichen der Bibel, der jüdischen Legende, den jüdischen Feiertagen mit Hilfe einer Vermischung und Verfremdung von Farb- und Natursymbolen neuinterpretiert und revitalisiert werden im Sinne einer jüdisch-weiblichen Herkunfts- und Zukunftsbestimmung. Die hier nur ansatzweise betrachteten Wesenszüge der dichterischen Utopie mögen als Antwort zu verstehen sein auf Defizite einer realen Welt, die durch den ästhetischen Rekurs auf schönere Welten teils in ihren vorwegnehmenden utopischen Momenten bestätigt wird, teils in ihren anti-utopischen Momenten in Frage gestellt wird.

⁵⁸ Bd. VI, S. 313.